

# STEINER KIRCHENBOTE

60. Jahrgang

März - Juni 2015



„Ecce Homo“

Bartolomé Esteban Murillo 1618-1682

# Ecce Homo

## Der leidende Christus

Bartolomé Esteban Murillo (1617-1682)

Er hatte keine Gestalt und Hoheit.

Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.

Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Leiden.

Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg;  
darum haben wir ihn für nichts geachtet.

Fürwahr, er trug unser Leid und lud auf sich unsre Schmerzen.

Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen.

Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten,  
und durch seine Wunden sind wir geheilt.

(Jesaja 53,2-5)

Für nichts gehalten haben wir ihn  
weggedreht haben wir uns  
selbstgerecht wandten wir uns ab  
nichts an ihm hat uns gefallen  
nichts von ihm haben wir gebraucht  
das ist unsere Sünde

Für uns getragen hat er die Schuld  
umgedreht hat er unser Schicksal  
versöhnt hat er unser Leben mit Gott  
auf sich genommen hat er unsere Schmerzen  
das ist unser Friede

Für viele gewonnen hat er den Kampf ums Leben  
gerecht hat er sie gemacht  
getragen hat er die Zeit ohne Gott  
bleibt die Frage an dich  
hast du ihm abgenommen  
was er für dich tat  
(Hermann Traub)

Pilatus ließ Jesus geißeln.

Die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen,  
setzten sie auf sein Haupt, legten ihm ein Purpurgewand an, traten zu ihm und sprachen:

Sei gegrüßt, König der Juden!

Und sie schlugen ihm ins Gesicht.

Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen:

Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde.

Und Jesus kam heraus und trug die Dornenkrone  
und das Purpurgewand.

Und Pilatus spricht zu ihnen: Seht, welch ein Mensch!

(Johannes 19,1-5)

Jesus

der leidende Christus

ein Mann der Schmerzen

ein Bild zu unserer Andacht

anzuschauen mit den Augen des Herzens:

gläubig betrachtend

leiden wir mit

werden sensibel für seine Liebe

die IHM das Kreuz brachte.

ER starb für unsere Schuld

staunen über solche Liebe

überwältigt von seiner selbstlosen Tat

sind wir gefordert

-

zur Nachfolge



## Luthers Lebensweg in Musik gegossen

Roman Rothens Stück über Martin Luther eröffnet die ökumenische Gemeindefeche

**D**er Kirchenraum der Steiner Stephanuskirche ist völlig dunkel, es wird still. Dann geht hinter dem Altar ein Licht an, Martin Luther, gespielt von Gerd Haug, taucht auf und stellt eine Kerze auf den Altar, die für eine spärliche Beleuchtung sorgt.



Daneben legt er einen Stapel Bücher, die Klarinette erklingt vom Kontrabass begleitet und markiert den Beginn eines besonderen Stücks des aus Stein stammenden Komponisten Roman Rothen.

Unter dem Titel „**Martin Luther - Mein Gewissen ist gefangen in Gottes Wort**“ eröffnete es die ökumenische Gemeindefeche in Stein.

Der 1970 geborene Roman Rothen hat unter Verwendung der Schriften Martin Luthers, etlicher Geschichtsbücher, Lexika und mit theologischer Beratung Gerd Haugs ein bemerkenswertes Arrangement geschaffen, das ausschließlich für die Aufführung in Kirchenräumen bestimmt ist. „Luther kommt in der Kirche an und wir sind mit ihm in seinem

Raum“, erklärt Rothen.

Begleitet von Kontrabass, Querflöte und Kirchenorgel verkörpert Gerd Haug den Mönch Martin Luther und zeichnet dessen Lebensweg nach. Mithilfe des tiefen Timbres seiner kräftigen Stimme schafft er es, den ganzen Kirchenraum auszufüllen. Dabei zeigt er auf eindrucksvolle Weise innere Konflikte des Protagonisten auf, inszeniert seine Gefühle und versteht es hervorragend, der Verzweiflung, Wut und Freude Luthers Ausdruck zu verleihen.



Die Musik fängt die Stimmung des Stücks ein und ermöglicht den Besuchern ein klangliches Nachvollziehen der Handlung. Scheinbar ohne Anstrengung zupft Komponist Roman Rothen seinen Kontrabass und lässt den Bogen geschmeidig über die Saiten seines Instruments gleiten.

Irene Hammer spannt an der Querflöte weite Melodiebögen aus und kann ihre musikalischen Fertigkeiten auch an der Kirchenorgel unter Beweis stellen.

Gegen Ende wird die zu Beginn noch etwas melancholisch anmutende Klangfarbe heller

und im Schlusstück sind jubelnde Orgelklänge zu hören. Das virtuose Wechsel- und Zusammenspiel des erdig klingenden Kontrabasses mit Querflöte und Orgel symbolisiert den Dialog Luthers mit Gott.

„Luther hat sich stets auf das Wort Gottes berufen“, erklärt Pfarrerin Gertrud Diekmeyer. Auch wenn er zweimal warten muss, bis er seine Thesen vor dem Reichstag in Worms im April 1521 verteidigen darf und in dieser Zeit heftig mit sich selbst ringt, kommt er zu dem Schluss: „Widerrufen kann und will ich nichts.“

Komponist Roman Rothen erklärt, Luther sei nach seiner Wormser Rede zum Weltbürger geworden. Für jede wichtige Aussage Luthers zündet Sprecher Gerd Haug eine Kerze an, die den gotischen Kirchenraum immer mehr erhellt. „Seine Aussagen verschwinden dadurch nicht, sondern bleiben im Raum“, erklärt Haug.

Das Stück endet in der Stille, in der es begann. Durchbrochen wird sie nach einigen Minuten des Schweigens vom tosenden Applaus, den die rund 150 Gäste in der gut besuchten Kirche spenden.

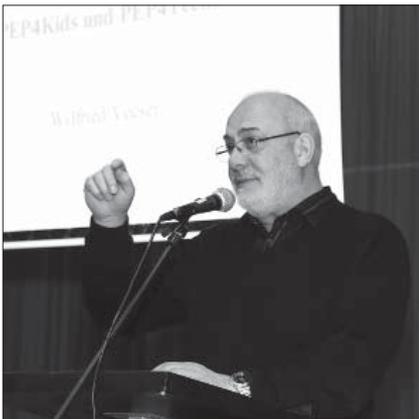
*Nico Roller*

## Damit Leben gelingt - christliche Erziehung

Pfarrer Wilfried Veese, Kirchheim/Teck

Zu Beginn des ersten Vortragsabends der diesjährigen ökumenischen Gemeindefeier begrüßte Prädikant Jürgen Klein die Anwesenden mit den Worten aus dem Losungstext und lud daraufhin den Referenten ein, seinen Vortrag zu beginnen.

Dieser stellte sich kurz vor: Wilfried Veese ist verheiratet, hat vier Kinder im Alter von 26 bis 30 Jahren und einen Enkel im Alter von 12 Jahren, ist Dipl. Theologe, Pfarrer und Stadtrat und wohnt in Kirchheim/Teck.



Zu Beginn seines Vortrages stellte er dem Publikum die Frage, was jedem in den Sinn komme, wenn er an christliche Erziehung denke? Daraufhin gab es aus dem Publikum verschiedene Wortmeldungen, welche „vom Kampf mit dem in die Kirche gehen“ über „Wie kann ich christliche Erziehung an die Kinder weitergeben?“ bis zu „Wie kann ich den Glauben vorleben?“ reichten.

Pfarrer Veese führte aus, dass es in der Bibel nur wenige Stellen gibt, die eine christliche Erziehung beschreiben. Intensiver wird das Thema christliche

Erziehung in der Religionspädagogik behandelt. Wichtig sei hierbei, zu berücksichtigen, dass Kinder und Jugendliche beim Vermitteln von Glaubensinhalten altersgerecht angesprochen werden. Seinen Erfahrungen nach werden Kinder und Jugendliche viel zu oft als kleine Erwachsene behandelt.

Der Startpunkt einer guten Erziehung, ganz gleich ob christlich oder nicht, ist die Bindung. Dieses Verhalten beginnt bereits kurz nach der Geburt des Kindes. Kann das Kind positive Bindungserfahrungen machen, so gewinnt es psychische Sicherheit, der wichtigste Punkt einer gelungenen Erziehung. Dieser Vorgang findet in den ersten drei Lebensjahren statt. Da Kinder mehrfach bindungsfähig sind, ist es nicht so wichtig, wer diese Bindungsperson ist. Das kann die Mutter, die Oma oder aber auch eine Erzieherin im Kindergarten sein. Als Zeichen, dass ein Kind sicher gebunden ist, gilt Folgendes: Tut sich das Kind weh, läuft es automatisch zu der Erzieherin oder der Oma mit dem besten Vertrauensverhältnis.

Eine weitere Ursache für nicht geglückte Erziehungsaufgaben, so Veese, liegt in einer Überforderung der Familien. Wenn z.B. ein Elternteil selbst psychisch krank ist und der andere arbeiten muss und sich so nicht um das Kind kümmern kann, sei dies eine schlechte Basis für eine gelungene Erziehungsarbeit. Einem Drittel bis zu Hälfte der unter dreijährigen Kinder gelingt keine sichere Bindung an ihre Eltern.

Welche Grundwerte sind nun

aber wichtig für eine gelungene Erziehung? An oberster Stelle steht nach Ansicht des Referenten der Grundsatz „Liebe dein Kind bedingungslos“. Dies ist bei kleineren Kindern oft noch recht einfach einzuhalten. Bei pubertierenden Teenagern allerdings kann dies zu einer kaum zu bewältigenden Belastungsprobe zwischen Eltern und Kindern führen.

Die zweite Grundregel lautet: „Setze klare Grenzen und sei konsequent“. Auch von Gott gibt es ganz klare Grenzsetzungen, z.B. kann ein Mensch nicht rund um die Uhr arbeiten. Überlastet er sich durch zu wenig Schlaf, bekomme er Stoffwechselstörungen und wird krank. Eine knallharte Grenze von Gott, so Veese.

Als dritte Grundregel sieht er das Bibelwort „Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern, wie es euerem Herrn Recht ist“. Unter Gehorsam ist zu verstehen das Zurückstellen des eigenen Willens zugunsten eines anderen. Lassen Eltern ihren Kindern alles durchgehen, so nehmen sie ihnen die Chance, Anpassung zu lernen und machen sich schuldig an der Seele ihres Kindes.

„Ehre deinen Vater und deine Mutter.“. Darunter versteht man das Respektieren, Achten, das Solidarisch-Sein mit ihnen, das Wertschätzen ihrer Lebensleistung. Vom Wortsinn her heißt „ehren“ schwer oder gewichtig sein. Es bedeutet also so viel wie Gewicht geben. Paulus erweitert diesen Grundsatz indem er schreibt „Reizet eure Väter nicht zum Zorn.“. Nach der Ansicht

## 45. Steiner Ökumenische Gemeindefeche

des Referenten gilt dies auch umgekehrt und geschieht immer dann, wenn Eltern ihrem Kind die altersgerechte Mündigkeit wegnehmen, z.B. wenn man einem zwei oder dreijährigen Kind vorschreibt was es spielen soll, obwohl ein solches Kind durchaus selbst entscheiden kann, was es spielen möchte.

An dieser Stelle verdeutlichte Veeseer anhand einer projizierten Grafik, wie einerseits die Abhängigkeit des Kindes von den Eltern mit zunehmendem Alter abnimmt und gleichzeitig die Selbstbestimmung und somit der Freiheitswille des Kindes zunimmt. Dabei die Kinder einerseits altersgerecht nicht an der falschen Stelle zu entmündigen, andererseits ihnen aber auch nicht Freiheiten einzuräumen, die sie altersbedingt noch nicht bewältigen können, betrachtete er als Gratwanderung, die die Eltern bewältigen müssen. Gelingt dies gut, können die Kinder während ihres Heranwachsens viel

Sozialkompetenz lernen.

Sinnvoll religiös zu erziehen muss eingebettet sein in das restliche Leben, es kann nicht gesondert von der übrigen Erziehung betrachtet werden. Dazu hat Pfarrer Veeseer sieben Schlüsselaspekte aufgestellt:

1. Sei deinem Kind ein verlässlicher Partner.
2. Fördere positive Beziehungen in der Familie.
3. Fördere verbindliche Absprachen und sei konsequent.
4. Lebe deine Wertvorstellungen und deinen Glauben.
5. Hilf deinem Kind bei der sicheren Bewältigung des Alltages.
6. Achte auf dich selbst.
7. Bleibe in deinen Erwartungen realistisch.

Den Punkt 4 „Lebe deine Wertvorstellungen und deinen Glauben“ erläutert er noch genauer anhand des IGEL-Prinzips.

**I** = Intensiv (engagiert, ehrlich), die Kinder müssen spüren, das ist mir wirklich wichtig.

**G** = Ganzheitlich (anregend),

muss Kindern evtl. anhand von Rollenspielen o.ä. dargestellt werden.

**E** = Echt (kongruent = übereinstimmend)

**L** = Liebevoll (wertschätzend, lobend), Glaube darf nicht mit Druck und Angst vermittelt werden.

Darüber hinaus ist es wichtig, wie wir mit unseren Mitmenschen, mit Lügen, mit Tieren, mit Geld und mit der Natur umgehen. Wenn Kinder hier erkennen können, dass das von ihren Eltern Gehörte mit dem Erlebten stimmig ist, kann eine glaubwürdige Erziehung gelingen. Danach beendete Pfarrer Veeseer seinen Vortrag mit der Bitte, mit seinen Sitznachbarn übers Gehörte ins Gespräch zu kommen.

Mit Segensworten von Prädikant Jürgen Klein endete der sehr interessante wie auch kurzweilige Abend gegen 21:15 Uhr.

*Jürgen Penzinger*

## Gesellschaft ohne Gott

Dr. Andreas Püttmann, Bonn



**E**ine beachtliche Anzahl von Besuchern traf sich zur vierten Veranstaltung der 45. Steiner

Ökumenischen Gemeindefeche, zum Vortrag von Dr. Andreas Püttmann: „Gesellschaft ohne Gott“ im Gemeindehaus. Der Referent, studierter Politikwissenschaftler, freier Publizist und Autor zahlreicher Buch- und Zeitschriftenbeiträge zu Grundsatzfragen von Religion und Politik, gab eine fundierte Einführung in die Lage des christlichen Glaubens angesichts der Säkularisierung in unserem Land, eingeteilt in drei Punkte: Diagnose, Prognose und Therapie.

Zur Diagnose:

Die Entkirchlichung und damit auch Entchristlichung unseres Landes und deren negative Folgen für das Zusammenleben wahrzunehmen, schon das gelingt nur sehr schwer. Es gibt vier Gruppen von Gegnern dieser Diagnose. Die erste behauptet, es gäbe gar keinen Verlust des Glaubens, alles sei nur Formenwandel (die Leute gehen zwar nicht mehr in die Kirche, sind aber ebenso gläubig wie die Kirchgänger, leben ihre Re-

## 45. Steiner Ökumenische Gemeindefeier

ligion nur in anderer Form), die andern sehen eine „Wiederkehr des Religiösen“ – beide, so Püttmann, irren sich gewaltig, religiöses Verhalten hat in den letzten 50 Jahren rapide abgenommen (s.u. die Zahlen dazu).

Die nächste Gruppe wehrt sich dagegen, Religion funktional zu sehen, man könne Religion nicht nach ihrem Nutzen beurteilen, sondern nur nach ihrer Wahrheit. Püttmann setzt dem die Bibel entgegen: an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, so heißt es dort, Gott will auch unser zeitliches Wohl, christlicher Glaube, der keinerlei positive Auswirkungen auf das Leben seiner Anhänger hat, ist keiner, ihm mangelt es auch an Wahrheit.

Ebenfalls am Nutzen, an den positiven Wirkungen des Glaubens, stoßen sich die Atheisten – sie fühlen sich damit als schlechtere Menschen abgestempelt (allerdings gibt es auch bei ihnen Ausnahmen: Gregor Gysi, erklärter Nichtgläubiger, fürchtet eine gottlose Gesellschaft, nur die Kirchen könnten verbindliche Moralregeln vermitteln). Natürlich – so Püttmann – kann ein Atheist individuell ein guter zufriedener gesunder usw. Mensch sein, aber im Durchschnitt sind die Gläubigen eben das gerade in stärkerem Maße, etwas zufriedener, altruistischer, gesünder, weniger kriminell.

Die letzte Gruppe, die Einwände gegen die Diagnose erhebt, sind die von ihm so bezeichneten lauen Christen, die meinen, wenn sie sich als „besser“ als die andern erklären, würde der von ihnen so vielgeliebte Dialog mit den (Noch)Nichtchristen scheitern, diese Aussage würde die Dialogpartner beleidigen. Püttmanns Entgegnung ist wieder

biblisch: Ihr seid das Licht der Welt, ihr sollt euer Licht nicht unter den Scheffel stellen, so heißt es dort.

Nun zu den Fakten: 1950 gab es 95 % Christen in Deutschland, heute sind es noch 59 %, der Rückgang traf die evangelische Kirche (minus 44 %) weit stärker als die katholische (minus 5 %), im Osten Deutschlands sind 70 Prozent der Bevölkerung konfessionslos, er gehört zu den unreligiösesten Gebieten der ganzen Welt. Aber auch innerhalb der Kirchen glauben nur zwischen 20 und 70 % an die Inhalte des Glaubensbekenntnisses, gehen nur 11 % (Katholiken) bzw. 4 % (Protestanten) regelmäßig in die Kirche, nur 9 % (incl. Muslime) beten täglich, mit der Kirchenlehre stimmen z.B. bei Abtreibung nur 28 % der Katholiken überein, nur 15 % der unter 30jährigen halten religiöse Erziehung für wichtig.

Es gibt nur wenige stark Kirchenverbundene, 14% (kath) bzw. 20 % (ev) der Kirchenmitglieder bezeichnen sich nicht als Christen. Trotzdem treten aber, - daran gemessen – relativ wenige aus der Kirche aus. Der Kirchenaustritt ist prozentual weniger häufig als der Austritt aus Parteien. Die Gründe für diese Treue zu einer Institution, an deren Inhalte man gar nicht glaubt, sind laut Püttmann Familientradition, Kasualien, Kirche als moralische Instanz gegenüber allgemeinem Werteverfall, ästhetische Bedürfnisse oder Trosterfahrungen.

Immerhin gibt es auch Mehrheiten, die christliche vor staatlichen Schulen präferieren oder die denken, das Christentum solle in Deutschland bevorzugt werden, sogar unter Konfessionslosen hat der Religionsunterricht

eine Mehrheit.

Verglichen mit der Geschichte der christlichen Religion betonte der Referent, dass die intensiv ihren Glauben Lebenden zu allen Zeiten in der Minderheit waren, neben einer Mehrheit lauer Christen und wieder einer Minderheit von Sympathisanten und Gegnern. Insofern sei nicht alles so negativ, wie es auf den ersten Blick erscheine.

Zur Prognose:

Sich von der Zukunft Besserung erwarten, das erscheint Püttmann kurzfristig eher vergeblich: es überwiege beim Glauben der Kohorten- (jede folgende Generation ist weniger gläubig) gegenüber dem Lebenszyklus-Effekt (junge Menschen werden mit dem Alter immer gläubiger), - das heißt: da heute die Menschen unter dreißig weit weniger religiös sind als die Älteren und sie das auch bleiben, wird der Glaube in Zukunft eher abnehmen. Und mit ihm werden auch seine positiven Folgen für das gesellschaftliche Zusammenleben weniger werden.

Hier kommt die zentrale Frage Püttmanns zum Tragen: Was macht es mit einer Gesellschaft, wenn Gott nicht mehr da ist, nicht mehr wirkt, nicht mehr geglaubt wird ?

Die Kirchen geraten in eine Minderheitensituation, in der ihre bisherigen positiven Beziehungen zum Staat immer fragwürdiger werden, als immer weniger gerechtfertigt erscheinen, man also versuchen wird, ihnen ihre „Privilegien“ wegzunehmen.

Als Minderheit zu leben, kann zur Schwächung führen – beispielsweise durch die von Noelle-Neumann beobachtete Schweigespirale (man glaubt, mit seiner Meinung in der Min-

## 45. Steiner Ökumenische Gemeindefeier

derheit zu sein, weil die Gegner lauter reden und die Öffentlichkeit, die Medien beherrschen, obwohl man gar keine Minderheit ist; als Folge traut man sich nicht mehr, sich laut und öffentlich zu äußern, wodurch sich der öffentliche Eindruck verstärkt, man sei in der Minderheit usw.usf), oder man profitiert von dieser Situation, weil sie eine Herausforderung ist, die neue Kräfte freisetzt (und weil eine Mehrheitsposition im allgemeinen dumm und faul macht – so der Referent).

Püttmann teilt die von ihm so bezeichneten Gemeindefeier des Christentums in sieben Punkte ein:

1. Der Mensch, geschaffen als Ebenbild Gottes, hat demzufolge eine besondere Würde, er hat ein unantastbares Recht auf Leben – Christen treten für dieses Recht gegen die „Kultur des Todes“ eher ein als Nichtreligiöse (z.B. bei Sterbehilfe, Euthanasie, Abtreibung)

2. Ge- und Verbote des Glaubens führen formal zu mehr Gesetzestreue, Pflichtbewusstsein (illegale Protestmethoden wie Gewalt gegen Personen oder Sachen, Nötigung, aber auch Schwarzfahren, Betrug bei der Steuererklärung werden von Gläubigen weniger befürwortet), geben auch positive Inhalte vor (nicht lügen, nicht stehlen, nicht morden) und geben überhaupt die Möglichkeit, klare Maßstäbe auszubilden für gut und böse statt moralischen Relativismus oder Situationsethik zu vertreten. Christen gehorchen aber nicht jedem Staat und jeder Obrigkeit, sondern vor allem demokratischen Rechtsstaaten, in andern rebellieren sie eher (Philippinen, Polen, China).

3. Christlicher Glaube fördert

gegenseitiges Vertrauen, verantwortliche Leistungsbereitschaft (Leben als Aufgabe statt bloßes Genießen des Lebens) und damit auch letztlich den wirtschaftlichen Erfolg – die bekannte Protestantenthese Max Webers also, angewandt auf alle Christen.

4. Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe, sozialer Ausgleich, Frieden, Hilfe für Notleidende, Spenden, ehrenamtliche Tätigkeiten – überall sind Christen stärker aktiv als Nichtreligiöse. Auch in punkto Toleranz sind sie meist überlegen oder zumindest nicht anders als ihr Gegenpart: sie sind eher bereit, Andersgläubige, psychisch Kranke oder Homosexuelle als Nachbarn zu akzeptieren (intoleranter sind sie nur bei Links- und Rechtsextremen, Betrunknen und Vorbestraften).

5. Nach dem Satz: Gelassenheit im Vor-Letzten, Geborgenheit im Letzten, dem Wissen um die Erbsünde und der Kenntnis des Problems von Splitter und Balken sind Christen demütiger, äußern weniger destruktive Negativ-Kritik (auch an der Politik; sie gehen eher wählen und wählen weniger radikale Parteien), haben nicht so hohe, unerfüllbare Ansprüche und fallen Ideologien nicht so leicht zum Opfer.

6. Die wichtigste Bindung zwischen Menschen ist die zwischen Christen und nicht zwischen ethnischen Gruppen (Nationen, Völker, Stämmen usw). Irdische Bindungen werden radikal relativiert durch die Bindung an den transzendenten Gott, Patriotismus ist noch o.k., Nationalismus nicht mehr. Der Nächste ist der Notleidende, nicht der Volksgenosse, die Heimat ist im Himmel, nicht in Welt oder Nation.

7. Last but not least: Christen sind zufriedener mit ihrem Leben, sie brauchen nicht wie die Unzufriedenen Protest und Gewalt als Abhilfe, sie neigen auch nicht dazu, dauernd Schuldige für ihr Leid zu suchen. Christen erleben mehr Sinnerfüllung, mehr Glück in Beziehungen, sind mit ihrem Familienleben, mit ihren Partnern zufriedener, haben eine höhere Lebenserwartung, weniger Drogen- und Alkoholsucht und sind gesünder.

Diese Punkte erleichtern das Leben, sind Vorteile für die Gesellschaft, sind auch Früchte des Glaubens und helfen bei der Mission, der Glaube verwandelt das Leben, er heilt und harmonisiert es.

In der anschließenden Diskussion wurden noch zwei wichtige Fragen gestellt. Zum einen, wie so es Glaubensverlust geben kann, wenn der Glaube doch so nützlich ist. Püttmanns Antwort: Es fehlt bisher an Erkenntnis dieser Zusammenhänge – sowohl in Wissenschaft als auch in der Bevölkerung; der Massenwohlstand und die Unterhaltungsindustrie dämpfen die existentielle Frage nach dem Sinn, alles scheint abgesichert, die Abhängigkeit von einer höheren Macht wird so subjektiv reduziert, viele glauben oder erwecken den Eindruck, Wissenschaft und Glaube widersprechen sich, das religiöse Personal ist nicht immer Vorbild, die Existenz vieler Religionen lässt an der Wahrheit der einen zweifeln.

Die andere Frage war, was man denn tun könne, um die Religion wieder zu stärken.

Püttmanns Rezept – die Therapie also –:

1. Mutiger bekennen (man muss in der Welt keine Angst

## 45. Steiner Ökumenische Gemeindefeier

haben, unser Richter ist im Jenseits; das Wissen um die positiven Folgen des Glaubens muss bekannt gemacht werden)

2. Treuer beten (es gibt 59 % Christen in unserem Land, es praktizieren aber nur 5% das Tischgebet)

3. Fröhlicher glauben(lange Zeit wurde die positive Sicht auf die Gläubigen als „Triumphalis-

mus“ denunziert, doch sollten die Christen durchaus von den Früchten ihres Glaubens reden, ja auch ihre Freude an ihm ausstrahlen).

4. Brennender lieben(von den Frühchristen hieß es: seht wie sie einander liebhaben das beeindruckte die andern stark)

Und man müsse die Eliten gewinnen, die weit stärker noch sä-

kularisiert seien als die Bevölkerung, durch Zusammenkommen und Gespräch.

Mit großer Dankbarkeit gegenüber dem Referenten und gegenüber Gott und dem Segen durch Pfarrer Thomas Ottmar Kuhn endete dieser intensive und intellektuell sehr anregende Abend.

*Horst Fix*

## Morgen, morgen, nur nicht heute ... !

Regine Murdoch-Nonnenmacher, Offerdingen



**P**farrerin Diekmeyer begrüßte vor rund 50 Gästen beim Frauenfrühstück die Referentin Regine Murdoch-Nonnenmacher.

„**Morgen, morgen, nur nicht heute...!**“ so lautete das Thema von Regine Murdoch-Nonnenmacher beim Frauenfrühstück der Ökumenischen Gemeindefeier. Die Frauen ließen sich zuvor ein vom Vorbereitungsteam sehr schön hergerichtetes abwechslungsreiches Frühstück im Gemeindehaus schmecken, um danach zur „Aufschieberitis“, im Fachjargon auch Prokrastination genannt, Interessantes zu hören.

Jeder 5. Mensch leidet darunter, egal ob Mann oder Frau, d.h. ca. 20% der Bevölkerung haben chronische Aufschieberitis.

Morgen, morgen, nur nicht heute.... sagen alle faulen Leute! Mit diesem Vorurteil räumte Frau Murdoch-Nonnenmacher erst einmal auf, da durch das Aufschieben von zu erledigenden Dingen gleichzeitig andere – aber eben nicht so wichtige Dinge erledigt werden. So wird zwar einerseits viel geschafft, doch das wirklich Wichtige wird bis zuletzt aufgeschoben, sodass dann oft kaum noch Zeit dafür übrig ist.

Das erzeugt Stress und Unruhe; eine Dauerbelastung durch die Aufschieberitis kann sogar zum Burnout führen. Nicht selten ist auch das Umfeld mit betroffen, wenn ein Termin zu platzen droht, weil im letzten Moment auch noch unvorhergesehene Dinge mit dazu passieren können und man dann „schnell, schnell“ noch Hilfe von anderen braucht.

Der Vortrag war in drei Teile gegliedert:

1. Bin ich ein Aufschieber und was heißt das überhaupt?
2. Warum schiebe ich auf?
3. Was kann ich dagegen tun?



Mit interessanten aus dem Leben gegriffenen Beispielen wurde dies genau erklärt und ein Selbsttest führte dazu, sich besser einschätzen zu können.

Frau Murdoch-Nonnenmacher blieb aber nicht nur beim Erkennen der eigenen Problematik stehen. Sie gab immer wieder zu bedenken, dass Selbstwert und Lebenssinn nicht im Perfektionismus oder in der Anerkennung durch Andere zu suchen ist, sondern in dem Vertrauen, dass wir einen Gott haben, der unser Leben – und somit auch alle Unzu-

## 45. Steiner Ökumenische Gemeindefeche



länglichkeiten – im Griff hat und auch in kritischen Momenten mit uns ist. Dass dies kein Freibrief zum Zurücklehnen sondern auch eine Aufgabe zum Bearbeiten unserer Schwächen ist, kam ebenso deutlich zur Sprache. Bei allem ist es wichtig zu erkennen, dass wir nicht allein sind und uns schlecht fühlen müssen, sondern

immer wieder auch Chancen haben und nutzen können, die die Terminplanung weniger chaotisch werden lassen. Als einer der Gründe für das Aufschieben von Aufgaben wurden auch die unangenehmen Dinge genannt, die uns im Vorfeld viel Kopfzerbrechen und manchmal auch Angst machen können. Solche Katast-

rophengedanken im Vorfeld können uns lähmen und uns zum Verdrängen von Dingen verleiten, die man eigentlich tun sollte. Gespräche, die Konfliktpotential beinhalten, Krankenbesuche, die einen belasten, Arbeiten, die unter Termindruck stattfinden müssen – das alles gehört dazu. Die Referentin zeigte auch dafür Lösungsbeispiele auf. Viel zustimmendes Kopfnicken aber auch befreiendes Gelächter rundeten den Vortrag ab.

Bärbel Edinger begleitete am Klavier den Gesang der Frauen in bewährter Weise mit zum Thema passenden Liedern. Pfarrerin Gertrud Diekmeyer bedankte sich bei beiden und lud noch zu gemeinsamen Gesprächen ein.

*Ute Müller*

## Ordentlich was los im Steiner Gemeindehaus

### Jugendnachmittag des CVJM Stein:

**O**rdentlich was los war am vergangenen Samstag im Steiner Gemeindehaus, als dort unter dem Motto „Kids and Teens“ der Jugendnachmittag des CVJM Stein über die Bühne ging. Bei einem „Markt der Möglichkeiten“ konnten die rund 40 Kinder und Jugendlichen im Alter von sechs bis 14 Jahren ihre Fähigkeiten an unterschiedlichen Stationen unter Beweis stellen.

„Wir wollen den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, bei uns einen schönen Nachmittag zu verbringen“, erklärte Adrian Goll, seines Zeichens zweiter CVJM-Vorsitzender in Stein. Und diesem Anspruch konnte man mehr als gerecht werden: Bei rasanten Ballspielen wie Zombieball, Ho-

ckey oder dem beliebten Völkerball konnten sich die Kinder so richtig austoben, bei Billard, Tischkicker und Darts ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen und bei einem großem Bastelangebot kreativ sein.

Der CVJM vertrete die christlichen Werte, erklärte Goll, und sei in Stein vor allem in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv, indem er unterschiedliche Jungschargruppen anbietet. „Wir übernehmen damit eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe“, so Goll weiter. „Die Gemeinschaft unter den derzeit rund 20 Mitarbeitern ist einzigartig“, betonte er.

Maren Messerer betreute an diesem Nachmittag das Bastelangebot und hatte alle Hände voll zu tun. Dieses werde vor allem von Mädchen genutzt, er-

klärte sie, aber auch viele Jungen zeigten sich interessiert.

Weder Kosten noch Mühen gescheut hatte auch die Gruppe um Marcel Tilger für die Inszenierung ihrer Andacht. Diese handelte von den Fischern, die Jesus zu seinen ersten Jüngern machte. „Wir wollen den Kindern zeigen, dass sie in jeder Lebenslage auf die Unterstützung von Jesus vertrauen können“, erklärte Tilger.

Und damit keiner den Nachhauseweg hungrig antreten musste, gab es frisch zubereitete Pommes mit Ketchup und Mayonnaise. Kein Wunder also, dass die meisten Kinder wieder kommen wollten.

*Nico Roller*

# Virtuose Musiker begeistern mit Bach

## Stephanuskantorei bringt Bachkantate vor rund 300 Gästen zum Vortrag

Das strahlende Sonnenlicht fällt durch die bunten Fenster der Steiner Stephanuskirche und verleiht dem mit weihnachtlicher Dekoration geschmückten Kirchenraum ein besonders festliches Aussehen, das perfekt zum musikalischen Vortrag passt. Mit Johann Sebastian Bachs Weihnachtskantate „Christen ätzt diesen Tag“ illustriert die Stephanuskantorei unter Leitung von Kantorin Laura Škarnulytė zusammen mit Orchester und zahlreichen Solisten im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes das Geschehen rund um Weihnachten. Der deutsche Barockkomponist Bach, der 1685 geboren wurde, schuf diese Kantate vermutlich bereits im Alter von 28 Jahren in Halle, als er sich dort um eine Organistenstelle bewarb.

Dicht gedrängt stehen am zweiten Weihnachtstag die rund 20 Sängerinnen und Sänger der Stephanuskantorei vor dem Altar. Sie tragen einen fliederfarbenen Schal um den Hals und vom ersten gesungenen Ton an ist im gesamten Zuschauerraum die Freude spürbar, die diese Kan-

tate ihren Zuhörern verkündet. Den Mittelpunkt der Komposition bildet das Secco-Rezitativ „So kehret sich nun heut das bange Leid“, das Tenor Johannes Eidloth stimmgewaltig zum Vortrag bringt und damit die ganze Ausdruckskraft seiner Stimme unter Beweis stellen kann. In ihm wird deutlich, dass Weihnachten auch Kampf bedeutet, nämlich den gegen Todbringer und Versklaver. Um diesen Mittelpunkt gruppieren sich zwei weitere Rezitative, die die Geburt Christi auf besonders eindrucksvolle Weise schildern. Das wunderbar harmonisierende Duett von Johannes Eidloth und Georg Christoph Peter im dritten Teil der Kantate wird immer wieder vom virtuosen Zwischenspiel der Oboe unterbrochen, die weite Melodiebögen ausspannt. Im siebten und letzten Teil bringt der Chor in einer jubelnden Arie mehrstimmig und von kräftigen Trompeten begleitet seine Freude über Gottes zahlreiche Gaben zum Ausdruck. Glockenklar, kraftvoll und scheinbar ohne Mühe schaffen es die Sängerinnen und Sänger, den sakralen Raum mit ihren geölten

Stimmen auszufüllen.

Obzwar in Bachs Kantate viele Details der Weihnachtsgeschichte fehlen und ihr daher kein ausgesprochen weihnachtlicher Charakter zugeschrieben werden kann, unterstreichen die starke Bläserbesetzung sowie der prächtige Chor doch den festlichen Charakter dieses Werks. „Die Kantate ruft uns wieder ins Gedächtnis, was an Weihnachten eigentlich passiert ist“, erklärt Pfarrerin Gertrud Diekmeyer, denn Bachs Ziel sei es gewesen, der Herrlichkeit Gottes Ausdruck zu verleihen. Zudem betont die Pfarrerin, wie wichtig Gottes Vergebung für das Zusammenleben der Menschen sei. „Es gibt mehr als genug, für das wir Gott danken können“, so Diekmeyer. Prädikant Jürgen Klein betont: „Wir konnten bei diesem Konzert nur die Spitze des Eisbergs bewundern.“ Nicht sichtbar seien nämlich die zahlreichen Proben gewesen, die diesem fulminanten Vortrag vorausgingen. Dass sich das Proben gelohnt hat, zeigt der tosende Applaus, den die rund 300 Gäste stehend im vollbesetzten Kirchenraum spendeten.

*Nico Roller*





Okumenischer Gottesdienst in der evang. Stephanuskirche in Stein  
26. Dezember 2014 um 10 Uhr



Die Weihnachtskantate von J. S. Bach BWV 63  
**Christen, ätzt diesen Tag  
in Metall und Marmorsteine!**  
Mit Orchester, Solisten und der Stephanuskantorei  
Leitung: Kantorin Laura Skarnulyte  
Liturgie: Pfarrerin Gertrud Diekmeyer  
Pfarrgemeinderat Udo Mack





# FREUD UND LEID

## TAUFEN

Luis Steding, Ben Frank

## BEERDIGUNGEN

Frieda Eberle, Mittlerer Gaisberg 5 99 J.  
 Franz Tilger, Strombergstr. 20 84 J.  
 Elisabeth Straka, Großer Garten 13 81 J.  
 Carmen Girrbach, Walzbachtal 65 J.  
 Manfred Fehr, Alte Brettener Str. 19 81 J.  
 Carmen Talmon-Gros, Marktplatz 5 46 J.  
 Hans Gauß, Friedenstr. 7 75 J.  
 Herta Mlinaric, Neue Brettener Str. 46 78 J.

## GEBURTSTAGSGRÜSSE an alle 70-, 75-jährigen und älteren Gemeindeglieder

### MÄRZ

1. Franz Leibensperger, Jahnstr. 4 ..... 70 J.  
 3. Paul Zimmermann, Talstr. 27 ..... 91 J.  
 5. Lisa Faßler, Bauschlotter Str. 16 ..... 91 J.  
 5. Otto Kilthau, Silcherstr. 17 ..... 77 J.  
 5. Eleonore Hanser, Königsbacher Str. 59 .. 77 J.  
 5. Diedrich Wessels, Neuwiesenstr. 11/1 .... 76 J.  
 8. Gerlinde Wacker, Heynlinstr. 3 ..... 80 J.  
 9. Hans Wacker, Eiselbergsiedlung 27 ..... 91 J.  
 10. Anneliese Marschall, Eiselbergsdlg. 8 ..... 86 J.  
 15. Hanna Fix, Neue Brettener Str. 10 ..... 81 J.  
 15. Reinhard Wolf, Sägmühlweg 17 ..... 80 J.  
 17. Renate Schlor, Jahnstr. 1 ..... 76 J.  
 18. Rosa Nagel, Alte Brettener Str. 2 ..... 88 J.  
 18. Sonja Aydt, Heynlinstr. 7 ..... 78 J.  
 20. Bernhard Gießmayer, Sonnetstr. 11 ..... 77 J.  
 20. Edmund Zeller, Karl-Möller-Str. 18/1 ..... 77 J.  
 21. Gerhard Fahrer, Neue Brettener Str. 63 .. 76 J.  
 21. Herbert Eberle, Hohwiesenweg 11 ..... 78 J.  
 22. Hans Weinbrecht, Bauschlotter Str. 53 .... 77 J.  
 24. Günter Kunzmann, Lehmgrube 3 ..... 79 J.  
 24. Adam Dunkel, Talstr. 21 ..... 75 J.  
 24. Gudrun Graß, Mittlerer Gaisberg 6 ..... 83 J.  
 30. Inge Stahl, Nussbaumer Weg 17 ..... 79 J.

### APRIL

4. Horst Morlock, Alte Brettener Str. 33 ..... 77 J.  
 4. Anna Staib, Mittlerer Gaisberg 6 ..... 95 J.  
 5. Siegfried Kälber, Königsbacher Str. 34 .... 79 J.  
 5. Anna Bossert, Gartenstr. 2 ..... 85 J.  
 6. Renate Seitz, Bergstr. 23 ..... 78 J.  
 11. Hans Seiter, Nussbaumer Weg 28 ..... 78 J.  
 11. Siegrid Köpf, Storchenweg 1 ..... 77 J.  
 14. Erika Bublies, Jahnstr. 16 ..... 76 J.

15. Traute Herrmann, Talstr. 10 ..... 78 J.  
 15. Helga Teuscher, Adlerstr. 4 ..... 80 J.  
 18. Helga Kaucher, Heimbronner Str. 22 ..... 75 J.  
 19. Gerda Oehler, Mühlstr. 6 ..... 75 J.  
 21. Ursula Bauer, Schubertstr. 20 ..... 77 J.  
 22. Renate Morlock, Königsbacher Str. 14 .... 78 J.  
 25. Anneliese Kälber, Mittlerer Gaisberg 6 .... 83 J.  
 26. Dorothea Kunzmann, Keplerstr. 17 ..... 75 J.  
 27. Werner Dick, Uhlandstr. 3 ..... 88 J.  
 27. Hans Karst, Alte Brettener Str. 5 ..... 75 J.  
 28. Gertrud Fuchs, Alte Brettener Str. 60 ..... 75 J.  
 28. Gertraud Schoch, Karl-Möller-Str. 29 ..... 77 J.

### MAI

2. Renate Beck, Heimbronner Str. 15 ..... 76 J.  
 4. Anna Weidenfelder, Königsb. Str. 62A ..... 85 J.  
 13. Herma Thaller, Hohwiesenweg 16 ..... 70 J.  
 15. Ute Hottinger, Heimbronner Str. 7 ..... 70 J.  
 15. Renate Mikulla, Gartenstr. 4 ..... 85 J.  
 16. Sigrid Kasseckert, Alte Brett. Str. 22A .... 75 J.  
 17. Helga Gauß, Eiselbergsiedlung 6 ..... 85 J.  
 18. Schroth Dieter, Reuchlinstr. 4 ..... 77 J.  
 20. Walter Meyer, Mittlerer Gaisberg 6 ..... 87 J.  
 21. Lisa Keller, Sägmühlweg 22 ..... 84 J.  
 25. Karl Mössner, Lessingstr. 1 ..... 88 J.  
 26. Alexander Schiffner, Fallfeldstr. 2 ..... 87 J.  
 31. Dora Kopp, Sägmühlweg 16 ..... 85 J.  
 31. Reinhard Morlock, Am Eisenberg 31 ..... 77 J.

### JUNI

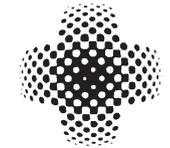
1. Theophil Weinbrecht, Bilfinger Str. 4 ..... 76 J.  
 1. Günter Nonnenmann, Eiselbergsdlg. 19 . 75 J.  
 3. Ursula Haußer, Am Eisenberg 27 ..... 75 J.  
 5. Edith Weinbrecht, Bauschlotter Str. 53 .... 80 J.  
 6. Else Weingärtner, Wilhelmstr. 14 ..... 80 J.  
 6. Brigitte Bruska, Bauschlotter Str. 19 ..... 78 J.  
 9. Susanne Weinbrecht, Bilfinger Str. 4 ..... 75 J.  
 10. Werner Weinhardt, Oberer Gaisberg 1A . 76 J.  
 11. Anita Keller, Neuwiesenstr. 12 ..... 82 J.  
 12. Marta Aydt, Hans-Thoma-Str. 10 ..... 70 J.  
 12. Herbert Kasseckert, Alte Brett. Str. 22A... 77 J.  
 13. Toni Zentner, Neue Brettener Str. 45 ..... 86 J.  
 14. Karin Overlach-Fox, Schubertstr. 19 ..... 75 J.  
 15. Helga Mayer, Georgstr. 4 ..... 77 J.  
 17. Reinhard Petmeki, Lisztstr. 14 ..... 75 J.  
 19. Peter Ruf, Königsbacher Str. 44 ..... 75 J.  
 20. Ilse Kopp, Königsbacher Str. 63 ..... 78 J.  
 23. Waltraud Fuchs, Nussbaumer Weg 14 .... 80 J.  
 25. Heinrich Fuchs, Heimbronner Str. 13 ..... 90 J.  
 27. Ruth Romme, Mittlerer Gaisberg 6 ..... 89 J.  
 28. Elvira Zecha, Karl-Möller-Str. 11 ..... 77 J.

28. Sonja Hottinger, Neuwiesenstr. 8 ..... 76 J.  
 29. Egon Faulhaber, Karl-Möller-Str. 1/1 ..... 76 J.  
 29. Siegfried Jaggy, Alte Brettener Str. 10..... 76 J.  
 30. Ruth Schadt, Heimbronner Str. 3..... 87J.

Der Kirchenbote gratuliert allen mit dem Vers von Johann Klepper::

**Ja, ich will euch tragen  
 bis zum Alter hin.  
 Und ihr sollt einst sagen,  
 dass ich gnädig bin.**

## GAW - Sammlung 2015



**GAW**  
 in Baden

Das Gustav-Adolf-Werk e. V. ist das älteste evangelische Hilfswerk in Deutschland. Es wurde 1832 in Leipzig gegründet. Das GAW hilft seinen Partnerkirchen in Europa, Lateinamerika und Nordasien beim Gemeindeaufbau, bei der Renovierung, beim Kauf und

beim Neubau von Kirchen und Gemeinderäumen, bei sozialdiakonischen und missionarischen Aufgaben, bei der Aus- und Weiterbildung von kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern u. a. Auffallend viele Projekte des Jahres 2015 befassen sich mit aktuellen Problemen und menschlichen Katastrophen, mit Hilfe für Flüchtlinge und für verfolgte Christen.

Aus dem Fonds „Bedrängte und verfolgte Christen“ will das GAW 2015 beim Aufbau einer koptisch-presbyterianischen Kirche in Mallawi in Ägypten helfen. Diese Kirche ist eine von 63, die im August 2013 bei der antichristlichen Gewaltwelle zerstört wurde.

*Sammelunterlagen sind dem Kirchenboten beigelegt.*

**JAHRESLOSUNG 2015**

# Nehmt

einander an, wie  
 Christus euch angenommen  
 hat zu Gottes **Lob.**

RÖMER 15,7

## GOTTESDIENSTE

März

**Sonntag 1.3.2015**

**Reminiscere**

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrerin Diekmeyer

**Sonntag 8.3.2015**

**Okuli**

10:00 Uhr Gottesdienst

Stein mal anders

Pfarrerin Diekmeyer & Team

Kirchenkaffee



**Sonntag 15.3.2015**

**Lätare**

10:00 Uhr Gottesdienst

Prädikant Klein

11:00 Uhr Minigottesdienst

mit Kinderchor

Pfarrerin Diekmeyer



**Mittwoch 18.3.2015**  
10:30 Uhr Gottesdienst  
im Wittumhof  
Anne Klein

**Mittwoch 18.3.2015**  
19:00 Uhr Passionsvesper  
mit der Kantorei



**Sonntag 22.3.2015**  
**Judika**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Pfarrerin Diekmeyer

**Mittwoch 25.3.2015**  
19:00 Uhr Passionsvesper  
mit dem Flötenensemble



**Sonntag 29.3.2015**  
**Palmsonntag**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Prädikant Klein

## April

**Gründonnerstag 2.4.2015**  
18:30 Uhr Gottesdienst  
mit Bankabendmahl  
Pfarrerin Diekmeyer



**Karfreitag 3.4.2015**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
mit Abendmahl  
Pfarrerin Diekmeyer



**Karsamstag 4.4.2015**  
22:00 Uhr Gottesdienst  
zur Osternacht  
Pfarrerin Diekmeyer & Team

**Ostersonntag 5.4.2015**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Pfarrerin Diekmeyer

**Ostermontag 6.4.2015**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Prädikant Klein

**Sonntag 12.4.2015**  
**Quasimodogeniti**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Pfarrer i.R. Seidel

**Sonntag 19.4.2015**  
**Miserikordias D.**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Pfarrerin Diekmeyer  
Kindergottesdienst

**Mittwoch 22.4.2015**  
10:30 Uhr Gottesdienst  
im Wittumhof  
Pfarrerin Diekmeyer

**Sonntag 26.4.2015**  
**Jubilate**  
10:00 Uhr Prüfungsgottesdienst  
der Konfirmanden  
Pfarrerin Diekmeyer

## Mai

**Samstag 2.5.2015**  
**13:00 Uhr Konfirmation I**  
Pfarrerin Diekmeyer



**Sonntag 3.5.2015**  
**Kantate**  
10:00 Uhr **Konfirmation II**  
Pfarrerin Diekmeyer



**Sonntag 10.5.2015**  
**Rogate**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Pfarrerin Diekmeyer  
Kindergottesdienst

**Donnerstag 14.5.2015**  
**Himmelfahrt**  
10:00 Uhr gemeinsamer Gottes-  
dienst mit der Gemeinde  
Eisingen im Gengenbachtal

**Sonntag 17.5.2015**  
**Exaudi**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Prädikant Klein

**Mittwoch 20.5.2015**  
10:30 Uhr Gottesdienst  
im Wittumhof  
Anne Klein

**Pfingstsonntag 24.5.2015**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
mit Abendmahl  
Pfarrerin Diekmeyer



**Pfingstmontag 25.5.2015**  
11:00 Uhr Minigottesdienst  
mit Tauferinnerung  
Pfarrerin Diekmeyer & Team

**Sonntag 31.5.2015**  
**Trinitatis**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Prädikant Klein

## Juni

**Sonntag 7.6.2015**  
**1. Sonntag nach Trinitatis**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Pfarrerin Diekmeyer

**Sonntag 14.6.2015**  
**2. Sonntag nach Trinitatis**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Prädikant Klein

**Mittwoch 17.6.2015**  
10:30 Uhr Gottesdienst  
im Wittumhof  
Pfarrerin Diekmeyer

**Sonntag 21.6.2015**  
**3. Sonntag nach Trinitatis**  
10:00 Uhr Gottesdienst  
Pfarrerin Diekmeyer  
18:00 Konzert Stephanus  
Kantorei und Flötenensemble



**Samstag 27.6.2015**  
**Stein mal anders**  
18:00 Uhr Gottesdienst  
Pfarrerin Diekmeyer & Team



**Sonntag 28.6.2015**  
**4. Sonntag nach Trinitatis**  
10:00 Uhr Kindergottesdienst  
mit Kindermusikal in der Kirche  
Pfarrerin Diekmeyer

Evang. Pfarramt  
75203 Stein, Marktplatz 8  
Tel. 3640126, Fax 3640127  
email: stein@kbz.ekiba.de  
Internet: www.ev-kirche-Stein.de  
Bürostunden:  
Di., Mi. und Fr. 10.00-12.00 Uhr,  
Do. 16.00-18.00 Uhr  
Sekretärin Ute Müller  
Pfarrerin Gertrud Diekmeyer  
Tel. 3640122  
email: Gertrud.Diekmeyer@gmx.de

Kirchengemeinderat  
Stellvertretender Vorsitzender  
Jürgen Klein  
Haydnstr. 1/1 Tel. 3642657  
email: info.klein@kabelbw.de

Kantorin Laura Škarnulytė  
Kolpingstr. 19  
76698 Ubstadt-Weiher  
Tel. 07251-69599, Fax 07251-367130  
email: Skarnulyte@yahoo.de

Kirchendienerin Maritta Gottschalk  
Karl-Möller-Str. 4 Tel. 6711

Hausmeisterin des Gemeindehauses  
Katharina Zeller, Silcherstr. 14  
Tel. 0177 1629207

Kindergarten  
Mühlstr. 4 Tel. 9844  
Leiterin Angelika Ade  
email:  
evang.kindergarten.stein@t-online.de

Volksbank Stein eG  
IBAN DE0566662220000006602  
BIC GENODE61KBS

Diakoniestation *mobi*Dik  
75203 Königsbach, Goethestr. 4  
Tel. 313380  
Pflegedienstleitung Brigitte Auerbach

Diakonisches Werk Pforzheim-Land  
75175 Pforzheim, Lindenstr. 93  
Tel.: 07231/9170-0, Fax: 07231/9170-12  
email: info@dw-pforzheim-land.de

## Weltverfolgungsindex 2015 Nordkorea auf Platz 1

Der Weltverfolgungsindex der Hilfsorganisation „Open Doors“ ist die einzige jährlich durchgeführte systematische Untersuchung zur Lage der Religionsfreiheit und Verfolgung von Christen weltweit. Insgesamt hat die Diskriminierung von Christinnen und Christen weltweit in den vergangenen Monaten tendenziell zugenommen.

Nach wie vor ist die Situation am schlimmsten in Nordkorea. Dort werden Personen, die als Christinnen und Christen überführt worden sind, in eines der politischen Arbeitslager geschickt, aus denen keine Haftentlassung möglich ist. - Bei den dort herrschenden Zuständen nichts anderes als ein Todesurteil auf Raten. Ohnehin sind Folter und öffentliche Hinrichtungen an der Tagesordnung. Familienangehörige, die nicht selber als Christen überführt sind, werden in ein Umerziehungslager eingewiesen. Es wird also systematisch „Sippenhaft“ praktiziert, um Menschen von vornherein vom Glauben abzuhalten.

Trotzdem soll es in der Untergrundkirche zwischen 200.000 und 400.000 Christinnen und Christen geben. Die Zahl der Gläubigen in den Lagern wird auf etwa 70.000 geschätzt.

Die 2.Stelle auf dem neuen Weltverfolgungsindex nimmt wiederum Somalia ein. Dort wie in vielen anderen Ländern ist es ein islamistischer Extremismus, der keine Andersgläubigen erträgt.

Besonders berüchtigt sind die „Al Shabaab“-Milizen, die in den vergangenen Monaten auch in Nachbarländern wie Kenia immer wieder blutige Anschläge auf Christen verübt haben.

Die Situation in weit mehr als 50 Ländern dieser Erde, in denen von wirklicher Religionsfreiheit nicht die Rede sein kann, zeigt zum einen, wie notwendig unser Engagement für die unschuldig Leidenden ist. Vor allem ist es das Gebet für sie, um das unsere Glaubensgeschwister immer wieder bitten.

### **IMPRESSUM**

<i>Herausgeber:</i>	<i>Evang. Pfarramt Stein Marktplatz 8 75203 Königsbach-Stein Pfarrerin Gertrud Diekmeyer</i>
<i>Redaktion &amp; Layout:</i>	<i>Jürgen Klein</i>
<i>Druck:</i>	<i>Hoch-Druck 75203 Königsbach-Stein</i>
<i>Erscheinungsweise:</i>	<i>März, Juli, Oktober, Dezember</i>



# BarmHERZigkeit

***Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.***

**Matthäus 5,7**



**8. März 2015, 10 Uhr**  
Gottesdienst mit Berichten von Christen in schwierigen Lebensumständen.

Mitwirken wird  
Pfarrer Johannes Lange  
(„Licht im Osten“)

**27. Juni 2015, 18 Uhr**  
Gottesdienst auf dem Gelände des Obst- und Gartenbauvereins / Hohberg

**„Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war?“  
Er sprach: „Der die Barmherzigkeit an ihm tat.“  
Da sprach Jesus zu ihm:  
„So geh hin und tu desgleichen!“  
Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter:  
Lukas 10,25-37**



**25. Oktober 2015, 10 Uhr**  
Konzertgottesdienst  
mit Pfarrer Michael Schaan und Band

***Seid barmherzig, wie auch euer himmlischer Vater barmherzig ist. (Lukas 6,36)***

*Der verlorene Sohn kehrt heim zum barmherzigen Vater  
Lukas 15, 11-32*